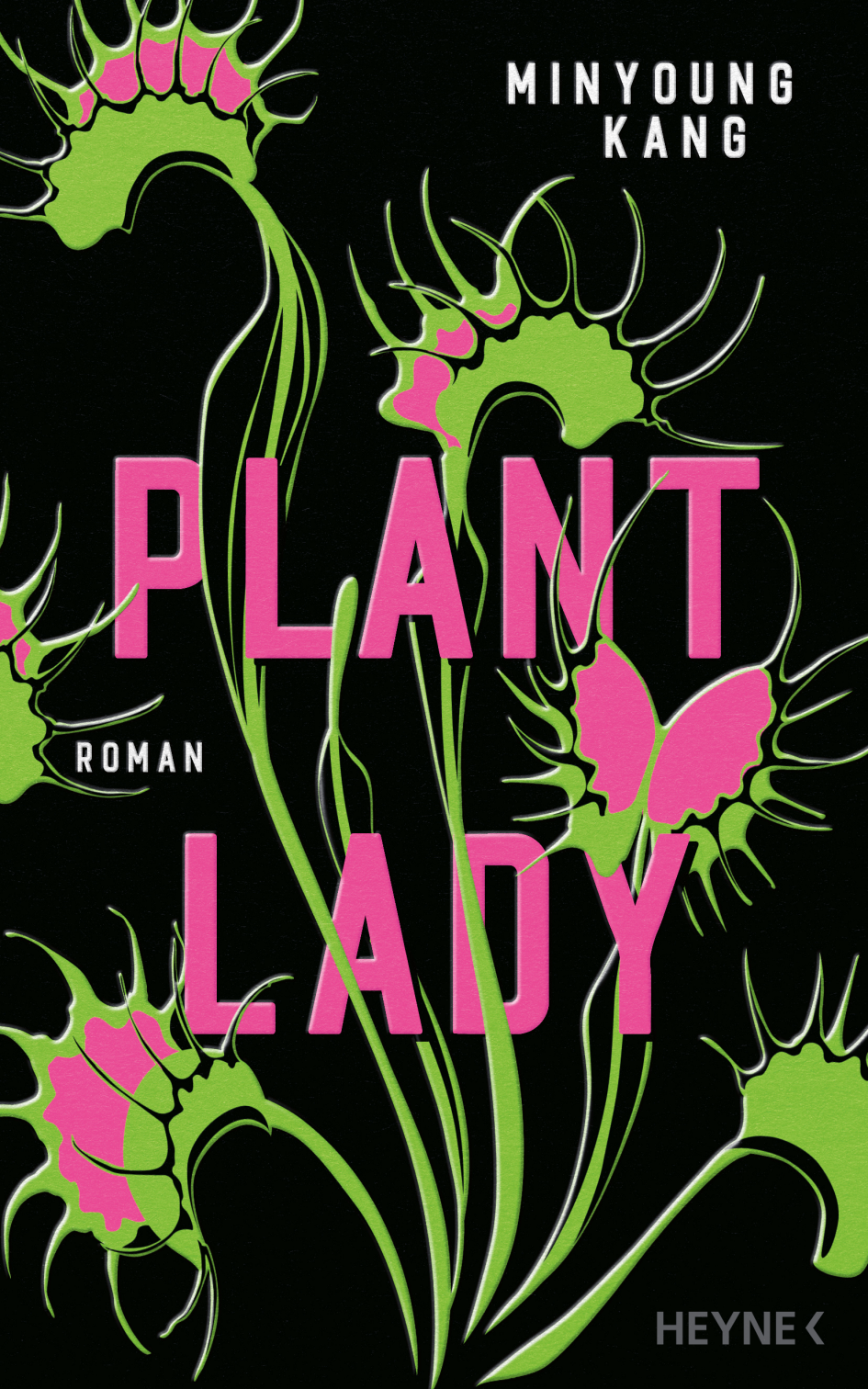


A stylized illustration of a plant with green leaves and pink flowers, set against a black background. The plant has long, thin green leaves and several pink flowers with green centers. The overall style is graphic and modern.

MINYOUNG  
KANG

# PLANT

ROMAN

# LADY

HEYNE <

**HEYNE <**



MINYOUNG KANG

# PLANT LADY

ROMAN

*Aus dem Koreanischen  
von Kyong-Hae Flügel*

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Die Originalausgabe 식물, 상점 erschien erstmals  
bei Hankyoreh En Co., Ltd.  
PLANT LADY wird 2026 erscheinen bei Doubleday, einem Imprint  
von Transworld. Transworld ist Teil der  
Penguin Random House Unternehmensgruppe.

This book is published with the support of the  
Literature Translation Institute of Korea (LTI Korea).

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich  
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text-  
und Data-Minings nach § 44b UrhG / Artikel 4 Absatz 3  
der Richtlinie (EU) 2019/790 ausdrücklich vor.  
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Deutsche Erstausgabe 09/2025  
Copyright © Minyoung Kang, 2024  
Copyright © 2025 der deutschsprachigen Ausgabe  
by Wilhelm Heyne Verlag, München,  
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,  
Neumarkter Straße 28, 81673 München  
produktivsicherheit@penguinrandomhouse.de  
(Vorstehende Angaben sind zugleich  
Pflichtinformationen nach GPSR.)

Übersetzung: © Kyong-Hae Flügel, 2025  
Redaktion: Friederike Arnold  
Umschlaggestaltung: punchdesign,  
unter Verwendung von Bildmaterial von  
Adobe Stock (Nelli Valova, PixieMe)  
Autorenfoto: © Taehoon Kim  
Satz: Satzwerk Huber, Germering  
Druck und Bindung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg  
Printed in Germany  
ISBN: 978-3-453-27558-4

[www.heyne.de](http://www.heyne.de)

# INHALT

|                             |     |
|-----------------------------|-----|
| Die Avocado .....           | 7   |
| Das Gemeine Fettkraut ..... | 39  |
| Der Zerberusbaum .....      | 71  |
| Der Lerchensporn .....      | 103 |
| Die Agave .....             | 139 |
| Der Rosmarin .....          | 169 |
| Nachwort der Autorin .....  | 203 |





# DIE AVOCADO

»Hallo?«

Eine Frau mit einem ausladenden Hut steckt ihren Kopf durch die Tür von Yu-hees Laden, und die Türglocke klingelt fröhlich. Yu-hee, die gerade mit dem Rücken zur Eingangstür kniet, richtet sich langsam auf und ruft:

»Bitte treten Sie ein.«

Vorsichtig betritt die Frau den Raum und lässt ihren Blick unauffällig über die Auslagen schweifen. Yu-hee zieht ihre Handschuhe aus und begrüßt die Kundin mit dem beigen Shopper, die weiße Pumps und dazu passend ein weißes Kleid trägt. Ihr Erscheinungsbild wirkt inmitten des von sattem Grün dominierten Ladens beinahe deplatziert.

»Suchen Sie etwas Bestimmtes?«

Die Frau schaut sich noch einen Moment weiter um, bevor sie antwortet:

»Ich bin auf der Suche nach außergewöhnlichen Pflanzen – pflegeleicht, aber mit einem gewissen Etwas. Früher

hatte ich mal Spargel. Etwas ähnlich Ausgefallenes wäre schön. Oh, das hier hat wundervolle Muster!«

Sie bleibt vor dem Gummibaum am Fenster stehen und streckt die Hand aus, um das neue, breite Blatt an der Spitze zu berühren. Doch hält Yu-hee sie hastig zurück.

»Oh, bitte seien Sie vorsichtig mit den Blättern. Das ist ein *Ficus elastica* Tineke, der ist ein bisschen schwierig zu handhaben. Spargel gehört übrigens auch zu den eher anspruchsvollen Arten. Aber es gibt auch viele andere dankbare Pflanzen, vor allem pflegeleichte und schnell wachsende Kräuter. Soll ich Ihnen welche zeigen?«

Yu-hee deutet auf die Töpfe im hinteren Teil des Ladens. Doch die Frau schüttelt stirnrunzelnd den Kopf.

»Nein, danke. Das sind ja ganz normale Pflanzen. Da ist nichts Außergewöhnliches dabei.«

Ihre Hand verharrt noch einen Moment zögernd in der Luft, bevor sie sie schließlich zurückzieht. Dann fügt sie hinzu:

»Wenn man sagt: Ich habe Sukkulente, klingt das sehr gewöhnlich. Aber wenn man erzählt, man hätte Spargel zu Hause, fragen die Leute erstaunt, ob man den überhaupt im Haus anbauen kann, weil sie denken, das ginge nur auf dem Bauernhof. Solche Reaktionen gefallen mir.«

Yu-hee lässt sie ausreden und zieht dabei leicht genervt ihre Handschuhe aus der Jackentasche. Währenddessen durchquert die Frau mit großen Schritten den Laden und lässt ihren Blick schweifen, bis sie in der Ecke eine Topfpflanze entdeckt. Schwungvoll hebt sie den kleinen Topf hoch und fragt Yu-hee:

»Wie nennt man die? Sieht ungewöhnlich aus.«

Es ist eine Peperomia. Aus der Ferne sehen die hübschen Blätter aus wie glänzende, übereinandergeschichtete Matcha-Mochis. Solange man sie vor direkter Sonne schützt und für eine angemessene Luftfeuchtigkeit sorgt, ist sie recht unkompliziert zu halten. Yu-hee hat für sie einen schönen Tontopf ausgesucht, in dem die einzigartigen Blätter gut zur Geltung kommen, und kümmert sich mit großer Sorgfalt um sie.

»Das ist eine Peperomia«, erklärt sie. »Sie ist etwas empfindlich. Am besten sie steht draußen, nicht im Haus, und man muss morgens und abends die Temperatur im Auge behalten. Auch die Luftfeuchtigkeit sollte konstant bleiben. Außerdem ...«

Obwohl die Pflanze eigentlich nicht zum Verkauf bestimmt ist, könnte man sie problemlos anbieten. Normalerweise hätte sie sie für einen fairen Preis abgegeben. Doch während sie spricht, betont sie immer stärker die Empfindlichkeit der Peperomia – nicht, weil ihr diese Pflanze besonders am Herzen läge, sondern, weil sie sicher ist: Diese Pflanze wäre nichts für die Frau. Irgendwas in Yu-hee drängt sie dazu, deren Interesse rasch zu zerstreuen.

Die Frau hört sich alles schweigend an, stellt den Topf schließlich vorsichtig zurück und klopft sich die Hände ab. Ihr Blick schweift noch einmal durch den Laden, dann verlässt sie ihn, ohne ein Wort zu sagen. Sie bleibt aber noch eine Weile vor dem Laden stehen und sieht durch das Schaufenster hinein. Sie scheint der Peperomia nachzutrauern. Als Yu-hee den Blick der Frau bemerkt, greift sie nach dem Topf und stellt ihn außer Sichtweite.

Die Frau zuckt nur leicht mit den Schultern, dreht sich um und geht davon. Das Klackern ihrer weißen Pumps verhallt bald auf dem Pflaster.

Yu-hees Geschäft befindet sich in einem umgebauten alten Wohnhaus im Stadtteil Dosan. Als sie zum ersten Mal hierher kam, um sich nach Ladenflächen umzusehen, war sie überrascht, dass es in der Stadt Sejin ein solches Viertel gab. Es war eine ruhige, beinahe verschlafene Gegend ohne Cafés oder Restaurants, ohne jeglichen Trubel. In Dosan gab es neben den Wohnquartieren viele unbebaute Grundstücke. Kleinere Fabriken und Druckereien hatten ihren Betrieb aufgegeben und standen leer. Irgendwo mittendrin entdeckte Yu-hee die heruntergekommene Adresse.

Es war ein kleines Einfamilienhaus. Der Makler erklärte ihr, dass es hier kaum größere Gebäude gebe, nur wenige Passanten unterwegs seien und sich deshalb nie ein richtiges Geschäftsviertel habe entwickeln können. Die Gegend galt als wenig attraktiv, so stand das Haus bereits seit über einem Jahr leer und war ein Sorgenkind, weshalb die Miete niedrig war und keine Verwaltungskosten anfielen. Der Eigentümer lebte nicht in Sejin.

Yu-hee musste einen Kredit aufnehmen und mehr als die Hälfte ihrer Abfindung von der Firma, bei der sie über sechs Jahre gearbeitet hatte, für die Inneneinrichtung ausgeben. Aber diese Belastung glich sich durch die geringe Miete wieder ein wenig aus. Nach zwei Monaten Umbau meldete sie ihr Gewerbe an. Am Tag der Eröffnung fühlte sie sich sehr erleichtert und überglücklich,

an einem neuen Ort mit einer neuen Arbeit beginnen zu können. Pünktlich zur Eröffnung war sie, auch wegen der günstigen Mietkaution, nach Dosan gezogen.

Trotz aller Motivation und sorgfältiger Planung, die der Schritt in die Selbstständigkeit erfordert hatte, lief es natürlich nicht von Anfang an gut. Etwa zwei Monate nach der Eröffnung hatte Yu-hee noch immer keine nennenswerten Einnahmen. Die meiste Zeit verbrachte sie schweigend im Laden, sprach nur, wenn sie auf dem morgendlichen Blumenmarkt um Preise für Blumen und Töpfe feilschte.

In dieser Zeit kamen ihre ehemaligen Kollegen und Kommilitoninnen vorbei, um ihr ihre Meinung mitzuteilen. Einige meinten, die Inneneinrichtung sei zu modern für die Leute aus der Nachbarschaft. Andere fanden, die Preise seien angesichts des fehlenden Einkaufsviertels in der Umgebung etwas hoch. Manche Bekannte schlugen sogar vor, den Namen des Ladens zu ändern. *Pflanzen-Shop* klang zu schlicht, damit wären zwei einfache Wörter lediglich durch einen Bindestrich verbunden. Ein auffälliger, eleganter Name sei besser, sagten sie. Doch genau das wollte Yu-hee nicht. Sie glaubte daran, dass sich die Menschen gerade wegen dieser schlichten Worte an ihr Geschäft erinnern würden. Diese klare, einfache Assoziation würde sie eines Tages in ihren Laden führen.

Sie machte sich viele Gedanken über den Geschmack der Allgemeinheit und stellte etliche kleine Gegenstände und Möbel um. Vereinzelt senkte sie die Preise und organisierte eine Eröffnungsveranstaltung als Marketingmaßnahme. Um zu lernen, wie man Kundschaft anlockt, re-

cherchierte sie auf Websites und Social-Media-Accounts erfolgreicher Blumenläden und Gärtnereien im ganzen Land. Sie stellte allerdings schnell fest, dass sich die dort gesammelten Informationen bestenfalls als grobe Orientierung eigneten. Auf ihr eigenes Geschäft ließen sie sich nur schwer übertragen.

Doch schon kurz nach der Eröffnung setzte im Stadtteil Dosan ein Wandel ein, der sich als Glücksfall für Yu-hee erwies. Nicht einmal die Alteingesessenen hatten damit gerechnet, geschweige denn die Immobilienmakler. Das lebhaftes Geschäftsviertel, das sich rund um die zahlreichen Wolkenkratzer auf der anderen Seite des Dosan-Marktes erstreckte, war inzwischen völlig ausgelastet und begann sich auszudehnen. Die Menschen erkundeten zunehmend die Umgebung rund um die U-Bahn-Station, und einige Händlerinnen und Händler entschieden sich bewusst dafür, ihre Geschäfte in abgelegeneren Gegenden, fernab des Trubels, zu eröffnen. So fanden immer mehr Besucher den Weg in Yu-hees Laden am Rand des Viertels. Der Pflanzen-Shop war der einzige Pflanzenladen in Dosan und erstreckte sich über ein ganzes Haus. Diese Einzigartigkeit erregte Aufmerksamkeit. Bloggende, die ständig auf der Suche nach neuen, besonderen Orten waren, strömten herbei, und auch Influencer und Influencerinnen verschiedener Social-Media-Kanäle interessierten sich für das Geschäft. Langsam, aber stetig begann sich der Pflanzen-Shop als Geheimtipp und Hotspot zu etablieren.

Yu-hee ist der Ansicht, dass nichts von Geburt an schlecht ist. Pflanzen gehen ein, wenn der Boden nicht gut ist und die Temperatur nicht stimmt. Ihre Aufgabe sieht sie darin, die Umgebung für die Pflanzen so zu verändern, dass sie gedeihen können. Wenn die Wurzeln wegen zu hoher Feuchtigkeit faulen oder die Blätter wegen Lichtmangels über einen längeren Zeitraum verkümmern, kann sie diese Probleme relativ schnell und leicht lösen. Sie weiß genau, was in solchen Fällen zu tun ist.

Sie glaubt, dass Menschen Pflanzen ähnlich sind und dass auch sie geheilt werden können, wenn man sie ebenso sorgsam behandelt. Mit der richtigen Pflege, glaubt sie, entwickeln sie sich in die Richtung, die für sie bestimmt ist. Yu-hee hat in ihrem Leben schmerzhaft Erfahrungen gemacht, doch sie hält daran fest, dass die menschliche Natur nicht grundsätzlich böse ist. Sie möchte an diesem Glauben festhalten. Aber irgendwann begann dieser Glaube allmählich zu bröckeln. Und das liegt an den Männern, die in ihr Leben getreten sind.

Rückblickend kann man sagen, dass alle Probleme immer von außen kamen. Die Männer näherten sich Yu-hee meist mit einer gewissen Freundlichkeit. Schon als Kind hatte sie das Gefühl, dass mit ihr etwas nicht stimmte. In solchen Momenten dachte sie an verschiedene Pflanzen: An die Kamelie etwa, die sie kurz draußen auf die Fensterbank gestellt hatte, als plötzlich ein Regenschauer einsetzte. Oder an den kleinen Topf mit Sukkulenten, den sie vergessen hatte zu gießen. Nach einem Monat waren sie vertrocknet. Und dann war da noch die Pfingstrose, die ihre Blüten verlor, sobald sich die Sonnenein-

strahlung änderte. Die Probleme, die die Pflanzen still in sich tragen, treten irgendwann zutage. Erst dann erkennt man sie. Und wenn man die Ursache beseitigt, kehren sie meist schnell in ihren ursprünglichen Zustand zurück. Alle Pflanzen in Yu-hees Obhut haben schon mehrere Krisen überstanden und überlebt.

Obwohl sie bei den Menschen mit der gleichen Einfühlsamkeit und Sorgfalt vorging wie bei ihren Pflanzen, stieß letztlich jeder ihrer Ex-Freunde sie über die Klippe. Sie fühlte sich dabei wie ein Computer, dem sein Wiederherstellungsstatus abhandengekommen war. Kein Optimierungstool und kein Antivirenprogramm konnte sie wieder in Ordnung bringen.

Gerade als sie glaubte, die erfolglosen Monate nach der Eröffnung endlich hinter sich gelassen zu haben, besuchte ein merkwürdiger Mann ihr Geschäft. Es war der erste männliche Kunde, der wirklich wegen *Pflanzen* kam.

Ho-young arbeitete in einer Unternehmensberatung – und er war verzweifelt. Der Grund war der Auftrag eines Fahrradherstellers, der im Großraum Seoul einen Flagship-Store eröffnen wollte. Das namhafte Unternehmen vergab für eine beträchtliche Summe den Auftrag für ein innovatives und kreatives Werbe- und Innenarchitekturprojekt, das es so in der Branche noch nicht gegeben hatte. Ho-young war fest entschlossen, das Projekt im Alleingang zu stemmen. Doch so sehr er sich auch anstrebte, eine wirklich zündende Idee blieb aus.

Dann kam ihm plötzlich das Wort *Pflanze* in den Sinn: Fahrräder bestehen aus Aluminium, Carbon und allerlei Chemikalien. Pflanzen hingegen sind Natur pur. Er fragte sich, wie es wohl wirken würde, wenn ein Laden voller technischer Geräte großzügig mit schönen Pflanzen gestaltet wäre. Obwohl seine Idee bei einer internen Besprechung auf heftige Kritik stieß, blieb er hartnäckig und setzte sich durch. Schließlich erhielt er vom Auftraggeber die Antwort, er solle einige Entwürfe vorlegen, und wenn etwas Gutes dabei herauskäme, würde man die Idee umsetzen. Doch genau da lag das Problem: Ho-young hatte keine Ahnung von Pflanzen und sollte beim ersten Meeting bereits einen Entwurf präsentieren.

Selbst am Tag vor der Sitzung war Ho-youngs Präsentationsskizze noch immer nicht fertig. Obwohl er sich die ganze Woche über den Kopf zerbrochen hatte, wollte ihm einfach keine rettende Idee in den Sinn kommen. Er saß vor der Suchmaschine und tippte pflanzenbezogene Wörter ein und wartete auf eine Eingebung. Und zwischen all den unsinnigen Wortkombinationen stieß er auf Yu-hees Laden. *Pflanzen-Shop: Wir handeln mit allem, was mit Pflanzen zu tun hat.* Ohne lange zu überlegen, sprang Ho-young in ein Taxi. Er musste nach jedem Strohhalm greifen.

Als das Taxi vor dem Laden hielt, war er etwas überrascht, denn der Pflanzen-Shop war kein schickes Geschäft an einer belebten Straße. Yu-hee war gerade damit beschäftigt, Plastik- und Steinguttopfe im Hof zu sortieren. Er stieg aus dem Taxi und blickte sich unsicher um. Dann trafen sich ihre Blicke.

»Sie haben mich doch vor einer Stunde angerufen, nicht wahr?«, sagte Yu-hee, während sie sich aufrichtete.

»O ja. Ich bin Lee Ho-young«, antwortete er etwas verlegen.

Sie zeigte zur Treppe, die in den Laden führte. Etwas unbeholfen ging er hinein. Doch drinnen fühlte er sich wie in einer anderen Welt. Noch nie hatte er so viele Pflanzen auf einmal gesehen. Fasziniert von der Energie, die sie ausstrahlten, blieb er eine Weile geistesabwesend stehen. Yu-hee beobachtete ihn in aller Ruhe.

»Ich habe noch nie so viele Blumentöpfe in einer Reihe gesehen. Das ist wirklich beeindruckend.«

»Es ist ein bisschen unordentlich. Ich bin gerade dabei, sie umzutopfen.«

Sie holte zwei Stühle, die in einer Ecke gestapelt waren, und bat ihn, Platz zu nehmen. Er setzte sich und zog sein Tablet aus der Tasche. Für einen Moment war auf dem Bildschirm ein Selfie von ihm vor dem Eiffelturm zu sehen.

»Brauchen Sie noch etwas?«, fragte Yu-hee.

»Nein, das hier reicht. Ich habe nicht viel Zeit. Sie sagten am Telefon, Sie würden mich in allen Angelegenheiten beraten. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich das hier ansehen und mir sagen könnten, ob Sie mir irgendwie helfen können. Es ist schon morgen fällig ...«

Sie nahm ihr kleines Notizbuch und setzte sich hin, während er ihr sein Tablet hinschob. Auf dem Bildschirm erschien die überarbeitete Version seines Entwurfs, über der er eine Woche lang gebrütet hatte. Immer wieder hatte er alles verworfen und eine neue Version geschrie-

ben. Für Yu-hee mit ihrer jahrelangen Berufserfahrung war das nichts Neues. Das Problem bestand nur darin, dass er nicht viel aufgeschrieben hatte.

Zum Glück erinnerte sie sich daran, dass sie ihr kaputtes Fahrrad erst vor Kurzem zu einem kleinen Laden in der Nähe des Dosan-Marktes gebracht hatte. Sie versuchte sich an den Laden zu erinnern und begann ausführlich über Pflanzen zu sprechen, die in einem Fahrradgeschäft gut zur Geltung kämen. Sie schilderte eingehend ihre Formen, ihre Wirkung im Raum und ihre Bedürfnisse. Ho-young schrieb auf seinem Tablet eifrig mit, und das Gespräch zog sich bis spät in die Nacht hin. Die meiste Zeit sprach Yu-hee und gab ihm genau die Inspiration, nach der er so verzweifelt gesucht hatte.

In der Präsentation, die Ho-young am nächsten Nachmittag seinen Auftraggebern vorlegte, stammte kaum etwas von ihm selbst. Die meisten Ideen waren Vorschläge und Überlegungen von Yu-hee. Doch der Entwurf kam gut an. Nun brauchten sie nur noch ein Geschäft, um den Plan Wirklichkeit werden zu lassen. Ho-young empfahl kurzerhand Yu-hees Laden und behauptete, er habe ihn persönlich entdeckt und stehe in engem Kontakt mit der Besitzerin.

Von Woche zu Woche strömten mehr Kunden in den Pflanzen-Shop, und Yu-hee hatte alle Hände voll zu tun, da sie auch noch mit Ho-young an der Eröffnung des Flagship-Stores arbeitete. Dreimal in der Woche schloss sie ihr Geschäft, um sich der Vorbereitung des Projekts zu widmen. In dieser Zeit kamen sich die beiden immer

näher. Als die Auswahl und Gestaltung der Pflanzen in die finale Phase gingen, klopfte er ihr auf den Rücken und sagte:

»Wenn das gut läuft, kannst du dein Geschäft enorm ausbauen. Das wird das beste Portfolio deines Lebens. Wirklich. Vertrau mir!«

Dass der Pflanzen-Shop immer mehr Besucher und Stammkundschaft anzog, lag natürlich nicht daran, dass sie seinen Worten Glauben schenkte. Die Menschen schätzten vor allem den einzigartigen Charme ihres Ladens, der mitten im Nirgendwo zu stehen schien. Er sah nicht das ganze Jahr über gleich aus, sondern brachte genau die Farben und Stimmungen der jeweiligen Jahreszeit zum Ausdruck. Besonders bei jungen Frauen war der Pflanzen-Shop beliebt. Als die Verkaufszahlen zu steigen begannen, eröffnete Yu-hee einen offiziellen Instagram-Kanal für ihren Laden. Ohne große Werbung oder Posts in lokalen Online-Communities fanden immer mehr Touristen ihren Weg zu ihrem Geschäft und markierten es in ihren eigenen Instagram-Feeds.

Ho-young behauptete stets, dass all das sein Verdienst sei. Dass der Laden überhaupt Aufmerksamkeit erregt habe, sei seinem damaligen Vorschlag zu verdanken. Er betonte immer wieder, wie schwer es gewesen sei, einen Laden an einem so abgelegenen Ort zu einem Kundenmagneten zu machen. Seit sie vor einiger Zeit mit ihm zusammengekommen war, bekam sie seine großspurigen Worte immer häufiger zu hören.

Jedes Mal, wenn Ho-young den Leuten um ihn herum das Geschäft wie sein eigenes präsentierte, nahm sie es

kommentarlos hin. Als sie eines Tages in seinem Auto eine Mappe mit seinem Lebenslauf fand, auf dem *Marketing-Leiter des Pflanzen-Shops* stand, dachte sie sich zunächst nichts dabei. Sie ertrug es auch, dass er ihr mindestens dreimal pro Woche sagte, der Laden habe keine Identity und müsse umbenannt werden. Sie dachte sich, dass das nur Gewohnheiten seien, die man ändern könne. Sie würden sich mit der Zeit zum Guten wenden. Sie waren nun in einer Beziehung, und sie versuchte, seine Marotten zu akzeptieren und darüber hinwegzusehen. Yuh-ee konzentrierte sich mehr auf seine Zukunft als auf seine Vergangenheit.

Aber eines konnte sie nicht durchgehen lassen: Ho-youngs Umgang mit Pflanzen.

Was anfangs wie ein harmloser Scherz aussah, wurde mit der Zeit zur Gewohnheit. Während er mit jemandem telefonierte, riss er grundlos Zweige ab und berührte achtlos die zarten Blätter, die gerade zu sprießen begannen. Später fand sie Efeuzweige auf dem Boden mit tiefen Schuhabdrücken, die sie an einen lieblos angerichteten Krautsalat erinnerten. In diesem Moment zerbrach etwas in ihr.

Still hockte sie sich hin und sammelte die abgestorbenen Reste ein. Während sie die zerdrückten Blätter in der Hand hielt, kam ihr ein klarer Gedanke: Sie musste ihm einen Riegel vorschieben, bevor sie selbst so achtlos weggeworfen wurde wie diese Pflanzen. Sie wollte ihm die Situation begreiflich machen. Er müsste doch in der Lage sein, seine schlechten Angewohnheiten zu ändern, dachte sie. Ja, das musste er.

An diesem Abend bestellte sie ihn in den Laden. Als er zur Tür hereinkam, wirkte er erschöpft. Sie holte tief Luft und sagte:

»Sieh dir das an.«

Sie breitete die verletzten Zweige und abgestorbenen Stängel vor ihm aus, während er sich in eine Ecke setzte. Er seufzte und runzelte die Stirn.

»Was willst du mir damit sagen?«

»Ich bitte dich, vorsichtig zu sein. Das hier ...«, sagte sie und zeigte auf eine der Topfpflanzen. Doch bevor sie weitersprechen konnte, winkte er unwirsch ab, stand auf und fiel ihr ins Wort:

»Hast du mich deswegen herbestellt? Ich bin müde.«

»Das geht schon seit Monaten so, und es ändert sich nichts. Bis jetzt habe ich es ertragen, aber ich kann nicht mehr.«

Sie wies ihn ruhig auf sein Tun hin und erklärte ihm, wie schwer es sei, mit anzusehen, dass überall, wo er sich aufhielt, die Pflanzen litten. Daraufhin machte er ein beleidigtes Gesicht.

»Du zitierst mich also wegen so etwas mitten in der Nacht her, wo ich doch so beschäftigt bin?«

»Du weißt, wie wichtig mir das ist. Ich bin sicher, du denkst dir nichts dabei, aber ich möchte, dass du vorsichtig bist. Deshalb sage ich es dir jetzt.«

Missmutig blickte er auf den Efeustängel hinunter. Sie hatte sich vorher jedes Wort genau überlegt und alles Verletzende so gut wie möglich herausgefiltert. Am Anfang ihrer Beziehung war er nicht so gewesen. In letzter Zeit benahm er sich immer merkwürdiger, aber sie

glaubte fest daran, dass er das ändern konnte. Sie müsste es ihm nur erklären, dann würde er es verstehen.

Lange wartete sie auf eine Antwort. Doch er schwieg und runzelte immer noch die Stirn. Yu-hee hatte gehofft, wenigstens ein einziges Wort der Einsicht von ihm zu hören. Stattdessen stand er nur da, in Gedanken versunken. Auch sie verharrte reglos, erfüllt von der leisen Hoffnung, dass er doch noch sprechen würde. Schließlich flüsterte sie:

»Ich verstehe nicht, wie jemand mit einem Pflanzenladen eine Beziehung mit jemandem haben kann, der mit Pflanzen respektlos umgeht.«

Bei der Erwähnung des Wortes Beziehung veränderte sich sein Gesichtsausdruck schlagartig.

»Hast du mich deshalb herbestellt, um über die Trennung zu reden? Mitten in der Nacht?«

»Ich sage nicht, dass wir uns trennen sollten ...«

»Das ist doch dasselbe!«, schrie er sie an und durchbohrte sie mit seinem Blick. »Weißt du überhaupt, wie gestresst ich in letzter Zeit bin? Ich habe eine Leistungsbeurteilung vor mir und arbeite ständig bis spät in die Nacht. Hast du eine Ahnung, was ich alles durchmache?«

Sie war verzweifelt. So hatte sie ihn noch nie erlebt. Sein plötzlicher Ausbruch machte ihr Angst. Sie ging zur Tür und griff nach der Klinke, um den Laden zu verlassen. Doch plötzlich packte er ihren Arm. Erschrocken riss sie sich los und wich einen Schritt zurück.

Er war außer sich und atmete schwer, während er versuchte, seine Wut zu kontrollieren, was ihm offensichtlich nicht gelang. Bei diesem Anblick rang sie um Fas-